



Gottesdienstangebote aus dem ELM

Predigtanregungen für den 2. Advent am 8. Dezember 2019

Predigttext: Lukas 21,25-33

Für die vorliegende Predigt haben wir Pastor Bradn Buerkle gewinnen können. Bradn Buerkle wuchs auf einer Farm im Osten Montanas (USA) auf. Ein Sommerjob gab ihm Zeit zum Lesen von „Krieg und Frieden“ und brachte ihn zum Russisch-Studium am St. Olaf College in Minnesota. Nach seiner Ausbildung in Berkeley, Kalifornien, und dem Vikariat an der St. Nikolai-Kirche in Nowgorod wurde er als Dozent für Kirchengeschichte und Ethik am Seminar der Lutherischen Kirche in Russland in Nowosaratowka bei St. Petersburg berufen.

Seit 2012 arbeitet Buerkle für das ELM in Zentralsibirien und engagiert sich mit Unterstützung seiner amerikanischen Heimatkirche weiter im Bereich der theologischen Ausbildung. Das von ihm betreute Projekt „Equipping for Service“ bietet Haupt- und Ehrenamtlichen in ganz Russland und gelegentlich auch in den Nachbarstaaten dezentrale Möglichkeiten theologischer Ausbildung. Außerdem ist Buerkle derzeit Propst für den russischen Fernen Osten.

Buerkle lebt mit seiner Frau Natalia und drei Söhnen - Matvey (15), Martin (12) und Lukas (5) - in Moskau.

Die Predigt wurde auf Russisch verfasst und ist in Originalsprache erhältlich (s. u.). Die Übertragung ins Deutsche stammt von Marina Gruel-Dovner.

Glauben leben – den Menschen zugewandt

In seiner Predigt nimmt Pastor Buerkle das Thema auf und führt uns hinein in die Breitengrade, in denen er lebt; führt uns nach Russland. Er zeigt uns in seiner Predigt, dass die Worte Jesu immer in einem bestimmten Kontext gesprochen werden, und dass dieser Kontext nicht immer 1:1 auf den eigenen Übertragen werden kann. So z. B. der Feigenbaum, über den Jesus im vorliegenden Predigttext redet. In Russland gibt es ihn nicht.

Pastor Buerkle redet eindrücklich über das Ende der Welt, was in unseren Gottesdiensten häufig keine Rolle spielt.

Lassen sie sich überraschen, wie das Wort Jesu in dieser Region gepredigt wird, und was wir davon für uns fruchtbar machen können.

Hinweise zum Download:

Einen Gottesdienstablauf und Liedvorschläge finden Sie unter https://www.elm-mission.net/fileadmin/uploads/G_Spenden/Kollekten/2020/19-12-08_gottesdienstablauf.doc, den russischen Originaltext finden Sie unter: https://www.elm-mission.net/fileadmin/uploads/G_Spenden/Kollekten/2020/19-12-08_predigt-ru.doc.

oder auf der Seite www.kollekten.elm-mission.net

Evangelisch-lutherisches
Missionswerk in Niedersachsen
Stiftung privaten Rechts

Hermannsburg
Georg-Haccius-Straße 9
29320 Südheide

Telefon +49 (0)5052 69-0
Fax +49 (0)5052 69-222
E-Mail mail@elm-mission.net
Internet www.elm-mission.net
www.kollekten.elm-mission.net

Zweigstelle:

Büro für internationale
kirchliche Zusammenarbeit
Otto-Brenner-Str. 9
30159 Hannover

Telefon +49 (0)511 1215-293
Fax +49 (0)511 1215-296

ELM-Ansprechpartnerin Indra Grasekamp

Telefon +49 (0)5052 69-234
E-Mail: i.grasekamp@elm-mission.net

Spendenkonto

Sparkasse Celle (BIC: NOLADE21CEL)
IBAN: DE54 2575 0001 0000 9191 91

Predigt Lukas 21,25-33

²⁵Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, ²⁶und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen.

²⁷Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. ²⁸Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

²⁹Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: ³⁰wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. ³¹So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

³²Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. ³³Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Glauben leben – den Menschen zugewandt

„Seht den Feigenbaum an“, sagt Jesus, „wenn er blüht, wisst ihr, dass der Sommer kommt.“

In unseren Breitengraden können wir diesen Satz von Jesu schlecht wortwörtlich nehmen. Oder hat jemand von Ihnen vielleicht einen Feigenbaum im Garten? Wächst er überhaupt in Russland? Wenn ja, dann wahrscheinlich nur irgendwo am Schwarzen Meer ...

Und das Wetter bei uns ist ja auch nicht gerade sommerlich. Im Gegensatz zu Palästina, wo man zu jeder Jahreszeit eine lebendige Vegetation finden kann, ist es in Russland Anfang Dezember viel einfacher, sich Schnee vorzustellen. Es nähert sich schließlich ein langer, manchmal düsterer, sibirischer bzw. fernöstlicher Winter.

Die Worte Jesu kommen, so scheint es, aus einer anderen Welt zu uns. Und das nicht nur, weil Jesus in der Region mit anderen als bei uns üblichen klimatischen Bedingungen lebte. Zu seiner Zeit hatten Menschen eine andere Weltanschauung. So war beispielsweise das Thema Ende der Welt sehr bedeutend und verschiedene religiöse Bewegungen beschäftigten sich intensiv damit. Viele Menschen - besonders unter den Unterdrückten - wollten hoffen, dass die Welt sich bald verändern wird. Sie warteten darauf, dass die Zeit der göttlichen Vergeltung beginnen und die Gerechtigkeit hergestellt sein würde.

Jesus gibt seinen Zuhörerinnen und Zuhörern, zusammen mit den anderen Propheten, ein bekanntes Bild des Weltgerichts. Machthaberbe „vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge [Katastrophen], die kommen sollen“. Sie werden schreckliche Angst haben vor dem „Menschensohn, der in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit“ kommen wird.

Bis dahin waren sie davon überzeugt, dass es keine größeren als die irdischen, d. h. als ihre eigenen Kräfte, gibt.

Gott aber wird kommen und das Gegenteil beweisen. Die Gläubigen warteten mit Ungeduld auf eine solche „Apokalypse“ oder „Offenba-

rung". Sie glaubten daran, dass das Ergebnis gut, auch wenn der Weg dorthin schwer sein würde.

Wir sprechen heutzutage nicht mehr oft über das Ende der Welt, auch nicht in unseren Kirchenkreisen. Wenn wir überhaupt daran denken, dann höchstwahrscheinlich nur im Zusammenhang mit Naturkatastrophen. Ein Beispiel dafür sind die von der globalen Erderwärmung ausgelösten Überschwemmungen und Waldbrände, unter denen unsere Bevölkerung in Russland in diesem Jahr gelitten hat. Noch schlimmer ist der Gedanke an einen Weltkrieg. Ein solches Ende durch menschliche Schuld ist äußerst negativ und wird, wenn es geschieht, nur zum Tod führen.

Ja, es gibt große Unterschiede in der Weltsicht des Menschen des ersten und des 21. Jahrhunderts. Aber der Evangelist Lukas ermöglicht uns etwas Vertrauteres im Text zu finden, wenn er sagt: „Seht den Feigenbaum und alle Bäume an.“

Wenn Sie nach dem Gottesdienst nach draußen gehen, werden Sie viele verschiedene Bäume sehen, darunter wahrscheinlich auch Birken. Das ist ein Bild, das wir hier in Russland kennen! Die Birke in diesen Wintertagen ist groß und schlank, weiß, grau und schwarz. Sie sieht majestätisch aus, auch wenn sie ohne Blätter nicht ganz lebendig erscheint. Im Gegensatz zum Feigenbaum zeigt die Birke keine Blühzeichen – keine Knospen, keine Blätter (außer vielleicht ein paar welken, braunen, die noch aus dem Sommer übergeblieben sind).

Die Birke ist ein Beispiel für Ausdauer, ein Beispiel für die Vorbereitung auf den Winter. Sie wird immer härter, damit sie die kommenden kalten Monate überstehen kann. Sobald sie die Blätter abgeworfen hat, verschließt sie sich vollständig und wird somit unverwundbar. Sie wird zu einer Festung, die für den Kampf mit dem Winter bereit ist.

Auf den ersten Blick scheint die Reaktion der Birke auf die erwarteten Schwierigkeiten die Beste zu sein. Sie ist sicherlich die Natürlichste. Selbstschutz ist tief in allen Lebewesen angelegt. Alle Lebewesen, vom Insekt bis zum Menschen, wissen, dass es beim Sturm besser ist, sich nicht im Freien aufzuhalten. Alle denkenden und fühlenden Wesen wissen, dass wenn „Zeichen an Sonne und Mond und Sternen geschehen“, wenn „die Kräfte der Himmel ins Wanken kommen“, dann ist es besser Zuflucht zu suchen. Wenn es aber nicht möglich sein sollte, sich vor der Katastrophe zu verstecken, „seht die Birke an“ und folgt ihrem Beispiel: „Verschließt euch! Verteidigt euch!“ Der Moment der „Furcht und Erwartung“ ist nicht die Zeit zum Wachstum, sondern nur zum Überleben.

Einige von Jesu Zeitgenossen folgten diesem Weg. Sie waren es leid, unter dem Joch eines gottlosen Reiches zu leben und zogen sich zurück; sie versteckten sich. Christus könnte sagen: „Versteckt euch, passt auf euch auf“.

Als geistlicher Mensch hätte Jesus aber wohl nicht gewollt, dass seine Kinder unter politischen und sozialen „Kataklysmen“ litten; dass sie also solchen die ganze Welt zerstörenden Katastrophen ausgeliefert waren. Deshalb denke ich, würde Jesus seinen Kindern wohl raten in den Zeiten des „Sturms“ dem Vorbild der Winterbirke zu folgen; also Ausdauer zu haben. Sein Ratschlag würde sein: „Schließt euch von der Außenwelt ab. Setzt all eure Kraft in eure

Wurzeln. Vermeidet neues Wachstum. Auf diese Weise werdet ihr alles bewahren und überleben.“

Ja, in der Tat, wir müssen stark im Sturm sein. Glaubensheldinnen und -helden der Sowjetzeit wussten das; sie „sahen Zeichen“ und ergriffen Maßnahmen. Sie wussten, wie sie sich verhalten sollten, weil sie solche Geschichten vor Augen hatten, wie die aus dem Evangelium heute Morgen. Überraschenderweise aber drückte sich ihre Kraft nicht nur in einer geschlossenen Ausdauer aus. Das liegt daran, dass Jesus nie eine „geschlossene“ Religion gepredigt hat. Alles in seinem Dienst war auf Offenheit ausgerichtet, auf die Neugeburt des Glaubens. Begonnen hatte das schon bei Abraham, Isaak und Jakob. Auch in Zeiten der Not zeigte er seinen Jüngern, dass es möglich und notwendig ist, dem Nächsten die Hand zu reichen, Risiken für das neue Wachstum und für die Liebe einzugehen. Er sagte nicht: „Werdet zu eine Winterbirke“. Er sagte: „Seht den Feigenbaum an“. Sogar am Ende der Zeit verspricht er, dass es neue Erscheinungsformen des Lebens geben wird - der Feigenbaum blüht.

Wenn wir heute den Kopf heben und um uns herum schauen, werden wir kein frisches Grün sehen. Es ist kalt. Es ist Winter. Man muss überleben. Es fällt schwer zu glauben, dass es ein neues Leben geben könnte. Unsere normale Reaktion und die Reaktion unserer Gemeinde auf die Schwierigkeiten, die uns im Moment umgeben, wäre es, sich zu verschließen und eigene Kräfte zu stärken. Und ja, die innere Stärkung ist sehr wichtig. Aber wir dürfen nicht der Versuchung nachgeben zu sagen, dass diese Aufgabe die Offenheit für Neues ausschließt. Jesus zeigte uns, dass wir nie so stark sein sollten wie die Winterbirke. Seine Stärke und seine Kraft ist eine andere, sie basiert auf Liebe.

Diese Liebe, von der er spricht, ist auch notwendig um wachsam zu sein. In der Lesung von heute, ruft er uns zu: „Seid vorbereitet“. Diese Vorbereitung und Wachsamkeit hat aber nichts mit Verhärtung oder Selbstverteidigung zutun, sondern ist eine geistliche Bereitschaft. In dieser Wachsamkeit, mit dieser Bereitschaft können Menschen sehen, wo Gott ein neues Leben in uns selbst pflanzt – und in die Menschen, die uns umgeben. Wachsamkeit aber bedeutet nicht nur eine passive Beobachtung, sondern auch die Bereitschaft, den eigenen Glauben lebendig werden lassen. Glauben leben – den Menschen zugewandt. Gemeint ist hier, dass wir aktiver werden im Glauben und uns gegenseitig dabei unterstützen.

Im 21. Kapitel des Lukasevangeliums gibt es einen bestimmten Rhythmus, einen bestimmten „Refrain“, der zu einer solchen Aufmerksamkeit aufruft – „ihr seht es, so wisst ihr selber“. Jesus weiß, wie leicht es ist, sich unter der Last des alltäglichen menschlichen Lebens biegen zu lassen. Besonders dann, wenn die Welt erzittert. Aber in dieser Situation sagt Jesus: „Erhebt eure Häupter!“ Ihr sollt nicht nach unten schauen auf die Füße – sondern nach vorne! Dann werden wir sehen, dass unsere „Erlösung naht“. Es ist nicht die Verurteilung, die auf uns zukommt, es ist die Befreiung. Alles auf der Welt steht auf dem Kopf. Und genau in diesem Moment kommt das, was wir Menschen nicht verdient hätten, nämlich unsere Erlösung.

Hier verstehen wir, dass das Evangelium die Gute Nachricht ist; und zwar nicht weil es eine bessere Zukunft auf der Grundlage unserer Moral oder unserer Frömmigkeit vorhersagt, sondern weil es uns die Zukunft zeigt. Das Evangelium schützt uns nicht vor dem Leiden dieser Welt, noch hält es uns davon ab, die Welt stöhnen zu hören. Das Evangelium ist die Gute Nachricht, weil es auf der Auferstehung Jesu Christi basiert und uns ein Leben nach dem Tod zeigt.

Wenn wir so eine Gute Nachricht haben, warum schließen wir uns dann von der Welt ab und schauen betrübt nach unten? Wenn wir den Kopf heben, werden wir ein Wunder sehen auch in dieser kalten Welt an einem Tag wie heute – der Baum blüht bereits.

Es ist ein Baum, der die ganze Zeit durch die Gnade Gottes erblühen kann, denn der König des Universums ist nah. Und auch wir blühen auf, wenn wir auf ihn schauen und sehen, dass er sich nähert.

„Wacht auf, schaut auf“, diese Worte sind kein gut gemeinter Rat-schlag von einem großen Lehrer der Moral. Dies sind die Worte Gottes an alle, die an ihn glauben, die beten und auf ihn hoffen. Es ist eine Aufforderung an alle, Zeugnis abzulegen und die Gute Nachricht zu verbreiten dem Nächsten zugewandt.

„Seid wachsam“, denn Gott wird durch Jesus Christus diese Welt zur Vollendung bringen und wir werden dort sein.

Amen.